

- Vesty L. (1908): Essai sur la serruric à travers les ages. Rouen.
- Vejsil Čurčić (1913): Rezente Pfahlbauten von Doujn Dolina in Bosnien, Wien.
- Viski K. (1919): Arany népe, Arany tárgyi néprajzának vázlata (Das Volk des ung. Dichters Arany, Skizze der Volkskunde Arany's). Arany-Emlék Egyesület könyvei II, p. 66, Abb. 94, Nagyvárad.
- Viski K. (1931): Makkos fazáraink (Unsere hölzernen Fallriegelschlösser). A Magyar Nemz. Múz. Népr. Táranak Értésítője XXIII, Heft 2, p. 41—55.
- Viski K. (1934): Szentesi fazár. Ethnographia XLV und XXVI, Nr. 1—2, p. 60—61.
- Voigt P. (1937): Die Sierra Nevada. Haus — Hausrat — Häusliches und gewerbliches Tagewerk. Hamburger Studien zum Volkstum und zur Kultur der Romanen. Herausgegeben vom Seminar f. roman. Sprachen und Kultur an der Hessischen Universität, Bd. 23, Verl. P. Evert, Hamburg 11.
- Weule K. (1908): Wissenschaftliche Ergebnisse der Forschungsreise in den Südosten Deutsch-Ostafrikas. Verl. E. S. Mittler & Sohn, Berlin.
- Zink Th. (1923): Unsere Haustüren. Pfälzer Land, Nr. 29.
- Zumpt (1852): Die bauliche Einrichtung des römischen Wohnhauses. Berlin.

Die Wehranlage von Weinberg im Burgenland

Von Karl Ulbrich und Josef Weichselberger, Wien

1. Einleitung

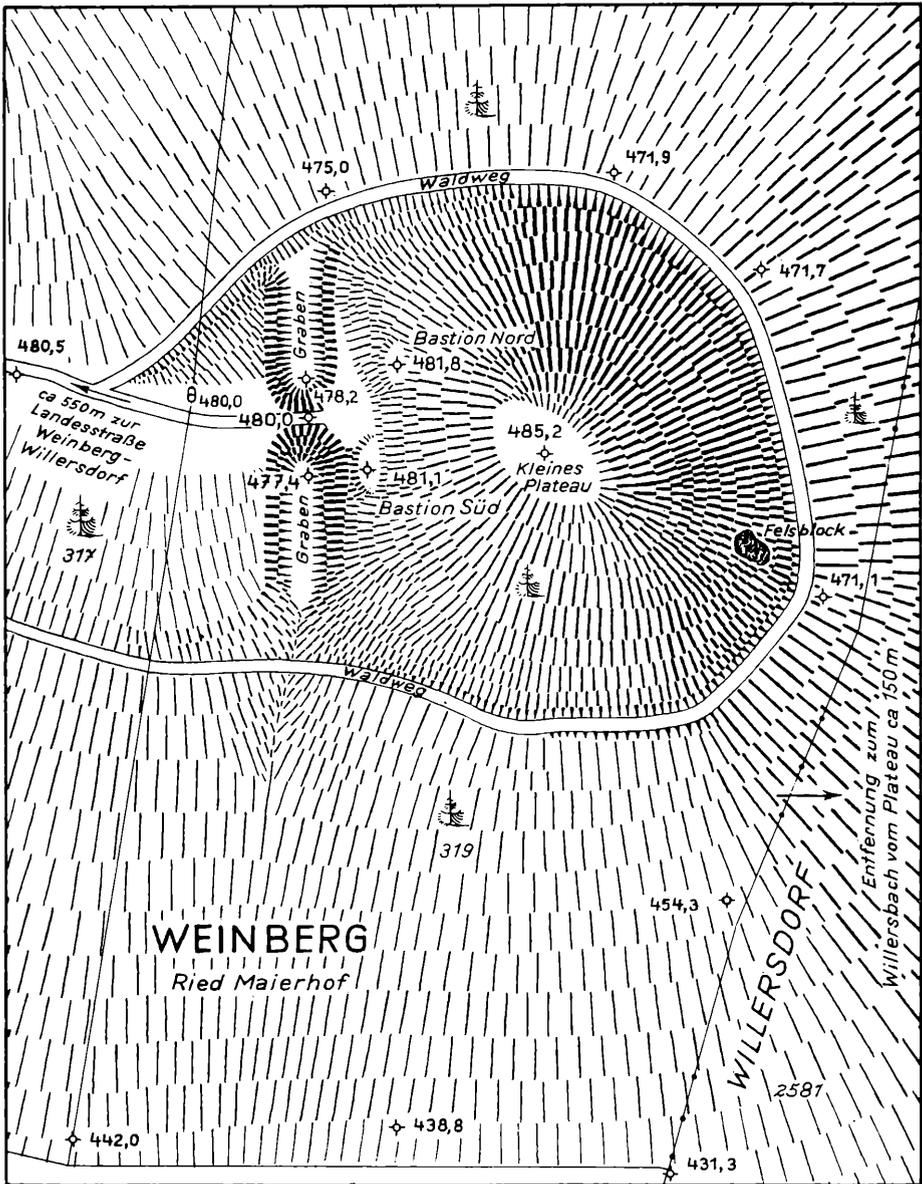
Mein Amtskollege Techn. Oberinspektor Ing. Josef Weichselberger war im Zuge der Neuvermessung des Südburgenlandes, wo er an mehr als 20 Sommer-Außendienstperioden teilgenommen hatte, unter anderem in den Jahren 1960—1961 in der Gemeinde Weinberg im Burgenland als Operatsleiter tätig gewesen. Bemerkt sei nun, daß der Kollege Weichselberger im Laufe seiner Amtstätigkeit an einigen meiner zahlreichen Vermessungen von historischen Wehranlagen mit großem Interesse mitwirkte und dabei einen ausgezeichneten fachlichen Überblick über die diesbezüglichen Bodenformationen gewann.

Im Zuge der Vermessungsarbeiten in Weinberg im Burgenland entdeckte er eine sehr schöne und relativ gut erhaltene, bisher noch unbekannte Wehranlage, die sich etwa 800 m südöstlich von Unterweinberg im Ried Maierhof befindet. Es ist dies dessen amtliche Schreibweise, die von der Concretualmappe a. d. J. 1854 bzw. von der Grundbuchmappe a. d. J. 1892 übernommen worden war. Er verfaßte 1965 einen vorläufigen Plan dieser Wehranlage der in der Bgld. Landesbibliothek (Sign. I-680/1) hinterlegt wurde. Dann verständigte er mich von seiner Entdeckung und wir führten i. J. 1966 eine gemeinsame Begehung dieser Wehranlage in der Natur durch.

Im Jahre 1967 wurden von mir lage- und vor allem höhenmäßige Ergänzungsvermessungen durchgeführt und ein ergänzter Plan angefertigt. Dessen Reproduktion wurde der vorliegenden Arbeit als Abb. 1 beigegeben.

2. Topographische Beschreibung der Wehranlage

Im Bezirk Oberwart befindet sich etwa 4 km nordöstlich von Pinkafeld die Ortschaft Weinberg i. Bgld. Nach der Volkszählung vom Jahre 1961 ist es eine Kleingemeinde von 260 ha, mit 18 Wohnhäusern und nur 79 Einwohnern. Sie gliedert sich in die beiden Ortsteile — siedlungsgeographisch Weiler — Ober- und Unterweinberg, die etwa 700 m auseinander liegen. Östlich hievon zieht sich



Die Wehranlage von Weinberg i. B. (Bezirk Oberwart, Burgenland)

Aufgenommen i. J. 1965 von Ing. Josef Weichselberger, gezeichnet i. J. 1965 von T.J.d.VD. Karl Millwisch. Ergänzt i. J. 1967 durch Dr. Karl Ulbrich.

Maßstab 1: 1000

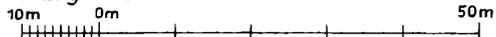


Abb. 1. Der Hausberg von Weinberg im Burgenland

von Nord nach Süd eine bewaldete Talflanke, die vom Hochplateau etwa 70—100 m tief in das Willersbachtal abfällt. In der Österr. Karte 1 50.000, Blatt Nr. 137, von der ein Ausschnitt als Abb. 2 gebracht wird, wird sie „Hirschenleiten“ benannt. Etwa 300 m südöstlich von Unterweinberg befindet sich in der Karte bei der Einmündung des Zufahrtsweges nach Unterweinberg in die Landesstraße Pinkafeld—Willersdorf die Kote 499. Von dieser Höhenkote bzw. von der Landesstraße befindet sich etwa 550 m östlich davon die Wehranlage.

Sie befindet sich auf dem Grundstück bzw. der Waldparzelle Nr. 319 der Katastralgemeinde Weinberg i. Bgld., und zwar direkt an der Gemeindegrenze gegen Willersdorf. Grundbesitzer ist seit 1962 das Ehepaar Gustav Maria Putz, wohnhaft in Weinberg Nr. 1.

Dieses Gebiet war ursprünglich topographisch eine sogenannte Rückfallkuppe der Talflanke, die sich zwischen 2 Gräben befindet, die rund 200 m voneinander entfernt sind und die zeitweise sogar trocken sind. Sie sind im Plan nicht eingezeichnet und nur im Kartenausschnitt enthalten und münden in den etwa 150 m östlich davon nach Süden fließenden Willersbach.

Rückfallkuppen nennt man eine Geländeform, die sich in einem abfallenden Rücken nochmals zu einer relativ niedrigeren Kuppe aufwölbt und dann neuerlich, aber etwas steiler als die angrenzenden Flanken zum Talboden, wie hier also zum Willersbach, abfällt.

Diese Rückfallkuppe bot sich also als geeignete Grundlage für eine kleinere Wehranlage geradezu an. Durch einen künstlichen Halsgraben wurde die Rückfallkuppe vom westlich angrenzenden Vorfeld, einem großen Hochplateau, wehrtechnisch abgegrenzt. Er hat gegen dieses natürliche Gelände heute eine Sohlentiefe von rund 2—3 m. Bemerkenswert sei, daß solche Gräben früher viel tiefer waren, wie Grabungen, z. B. am Taborberg bei Gars (4: S. 110) ergeben haben, sich aber im Laufe der Jahrhunderte allmählich auffüllten. Der Zugang erfolgte so wie auch heute noch von Westen über den 2 m breiten Zufahrtsweg von Kote 480,5 bis zur Kote 480,0. An dieser Stelle befand sich früher eine leichte Holzbrücke, die in Gefahrenzeiten abgerissen wurde. Heute ist dieser Halsgraben aus Wirtschaftsgründen an Stelle der ehemaligen Brücke zugeschüttet und wurde dadurch in 2 Teile geteilt. Der nördl. Halsgrabenteil erstreckt sich von der Grabenkote 478,2 etwa 20 m nach Norden und ist bis zu 2 m tief, der südl. Halsgrabenteil von der Grabenkote 477,4 m etwa 20 m nach Süden und ist bis zu 3 m tief. Die Grabensohle hat gegenwärtig eine Breite von $1\frac{1}{2}$ —2 m.

Sehr häufig war es üblich, daß mit dem Aushubmaterial des Halsgrabens ein Vorwall zur weiteren Verstärkung der Anlage aufgeworfen wurde. Gegenwärtig ist im Gelände kein derartiger Vorwall oder Reste davon erkennbar. Es ist allerdings auch möglich, daß er im Laufe der Jahrhunderte verschliffen ist. Vermutlich wurden mit dem Aushubmaterial des Halsgrabens zur speziellen Verteidigung des Zufahrtsweges die 2 Bastionen, also erhöhte und früher auch umwallte Verteidigungsplattformen geschaffen. Es sind dies die Bastion Nord mit etwa 5 m Durchmesser mit der Plateaukote 481,8 und die Bastion Süd mit etwa 4 m Durchmesser mit der Plateaukote 481,1. Die beiden Bastionen liegen sonach um etwa 4 m über der Grabensohle des Halsgrabens, was für die damaligen Kampfmittel einen beachtlichen Wehrvorteil ergab. Während die Nordbastion noch heute gut kennbar ist, ist die Südbastion bereits stark verschliffen.

Der Kern der Wehranlage, die Rückfallkuppe, hat eine kegelstutzförmige Gestalt. Oben befindet sich ein vermutlich künstlich etwas vergrößertes ovales Plateau von etwa 17 m Länge und 10 m Breite. In der Regel befand sich auf dem Plateau jeweils das sogenannte „feste Haus“, von dem sich der Name „Hausberg“ ableitete (4: S. 109, S. 111 u. S. 129). Von diesem kleinen Plateau, dessen höchster Punkt die Kote 485,2 m trägt, und somit 5 m höher als das Vorfeld ist, fällt das Gelände ziemlich steil zum etwa 150 m entfernten Willersbach ab. Da beim Willersbach dort eine Geländehöhe von rund 412 m auftritt, beträgt der Absturz also 73 m, sodaß diese östliche Seite der Wehranlage einen genügenden natürlichen Höhenschutz besaß. Die Angriffsseite der Wehranlage war vom Vorfeld aus eben die Westfront, die durch den Halsgraben und die 2 Bastionen beachtlich verstärkt worden ist.

Selbstverständlich war die Wehranlage in früheren Zeiten von Palisaden umgeben. Da die räuberischen Reitervölker des Ostens ja keinerlei Belagerungsmaterial mitführten und ihre Stärke, die Raschheit und Beweglichkeit eines Angriffes, im Waldgebiet nicht ausspielen konnten, war dieser Schutz in unsicheren Zeiten genügend groß.

3. Typologie der Wehranlage

Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß die Wehranlage im Zentrum einen Kegelstutz besitzt, der durch einen starken Halsgraben und durch 2 Bastionen an der Angriffsseite zusätzlich verstärkt war.

Prof. Dr. Hans P. S c h a d ' n, der Begründer der wissenschaftlichen österreichischen Hausbergforschung, hat in zahlreichen wertvollen Veröffentlichungen dieses Forschungsthema geschaffen, bearbeitet und vervollkommenet. Auf Grund langjähriger direkter Zusammenarbeit mit Prof. S c h a d ' n versucht der Autor, dessen reiches Gedankengut auch der Erforschung der burgenländischen Wehranlagen nutzbar zu machen. S c h a d ' n führt an (7: 1. T. S. 268), daß der einfache Rundhügel (Kegelstutz) die größte Verbreitung aufweist, und diesem Typ rund $\frac{2}{3}$ aller Hausberganlagen angehören. Ferner weist er (7: 1. T. S. 269) darauf hin, daß eine größtenteils sehr schön ausgebildete Kegelform die Werke haben, bei denen sich das Endstück zu einer Rückfallkuppe verknötet und durch einen Halsgraben vom Hinterland abgetrennt ist. S c h a d ' n führt hierfür nicht weniger als 13 Anlagen in N.Ö. als Beispiele an. Die Weinberger Wehranlage ist sonach typologisch zu den „Hausbergen mit Rundhügeltypus“ einzugliedern. Es kann sogar gesagt werden, daß der Weinberger Hausberg geradezu ein Musterbeispiel dieser einfachen Hausbergform darstellt. Dem Autor ist im Burgenland derzeit noch keine ähnliche Anlage auf einer Rückfallkuppe bekannt.

4. Historische Grundlagen

Nachstehend werden historische Daten von Weinberg gebracht, die lebenswürdigerweise von Herrn Landesarchivrat Dr. P r i c k l e r (Bgl. LA) stammen, der infolge seiner grundlegenden Studien der „Geschichte der Herrschaft Bernstein“ (5) wohl zu den besten Kennern dieses Gebietes zählt.

Die Siedlung Weinberg wird erstmals im Geburtsbrief des Pinkafelder Lederers Christoph Florian aus dem J. 1608 genannt (Zunftarchiv Pinkafeld

E 3/3). Seinem Inhalt ist zu entnehmen, daß die Siedlungen „am Weinberg“ und „am Schönherrn“ um 1580 bereits bestanden haben müssen. Im Jahre 1569, zur Zeit der Aufrichtung des Bernsteiner Urbars (Hofkammerarchiv Wien, Urbarsammlung des N.Ö. Vizedomantes Nr. 1192), bestanden sie noch nicht. Die Stiftung dieser beiden und auch zahlreicher anderer neuer Dörfer wie z. B. Waldeck = Sulzriegel, Rechberg = Günseck, Holzschlag und Kroisegg um die Jahrhundertwende 1600, wurde durch die starken Holzschlägerungen im Zusammenhang mit dem Bergbau in der Ortschaft Bergwerk wohl sehr erleichtert.

Der Name Weinberg deutet zweifelsfrei auf einen mittelalterlichen Weinbau. Im 16. Jhd. waren hier jedoch keine Weingärten zu finden.

Es sollte nicht übersehen werden, daß im Raume nördlich von Willersdorf einige der im Jahre 1392 (Mályusz, Zsigmondkori oklevéltár I, Budapest 1951, Nr. 2461) genannten öden Praedia (Gutshöfe oder Meierhöfe) zu suchen sind, die zumeist aus verödeten Siedlungen entstanden. Das Praedium „Hamor“ ist wohl mit dem Aschauer Flurnamen „Hermannsdorf“, das Praedium „Sorondorff“ mit dem Aschauer Flurnamen „Schadendorf“ in Zusammenhang zu bringen. Der vermutliche ehemalige Burgfried von Willersdorf, zu dem sicherlich auch Weinberg gehörte, war im Mittelalter sehr dicht besiedelt.

Herzog Albrecht I. von Österreich hat in seinem Feldzug gegen Ivan von Güssing, der unter dem Namen „Güssinger Fehde“ in die Fachliteratur eingegangen ist, 1289/90 die Willersdorfer Burg eingenommen. Im Preßburger Frieden (1291) zwischen dem neuen ungarischen König Andreas III. und Herzog Albrecht I. wurde festgelegt, daß die Burgen Ivans v. Güssing geschleift werden sollten. Es ist sonach mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß tatsächlich damals diese Burg zerstört worden ist.

Nach dem Abkommen der Willersdorfer Burg verödeten auch Siedlungen des Burgfrieds, der Wald wuchs darüber. Nach dem Urbar a. d. J. 1569 ist das Gelände im Raume von Willersdorf—Wiesfleck—Schreibersdorf—Schmiedrait—Aschau—Willersdorf von einem großen, schütterten Wald bedeckt, der „Schönherr“ genannt wurde.

Auf Grund der Karte 65/66 im Burgenlandatlas (1) gehörten Weinberg, Willersdorf und der gesamte vorstehend genannte Raum i. J. 1388 zur Herrschaft Bernstein, die damals von König Sigismund an die Familie Kanizsai verpfändet worden war. Ab dieser Zeit war die Herrschaft Bernstein in wechselndem Besitz, zeitweise sogar unter Herrschaft des Hauses Österreich.

5. Funktion des Weinberger Hausberges

Der Weinberger Hausberg ist weder in der Burgenkarte im Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums (2: Abb. 116/S. 675) noch in den beiden Burgenkarten des Burgenlandatlases (1: Karten 63/64), noch im ausgezeichneten Burgenbuch von Homma (3) enthalten. Selbstverständlich ist er auch nicht in der bezüglichen Arbeit von Schad'n über die „Hausberge und Fluchtburgen im Burgenland“ (6) enthalten. Dieser Hausberg ist eben eine Neuentdeckung und ist in der Fachliteratur bisher noch nirgends behandelt worden.

Es erhebt sich nun die Frage, welche Funktion diesem Hausberg zugekommen ist. Hierbei steht außer Zweifel, daß es natürlich vor allem eine Wehrfunktion war. Wie leider fast stets in der Hausbergforschung, geben die hi-

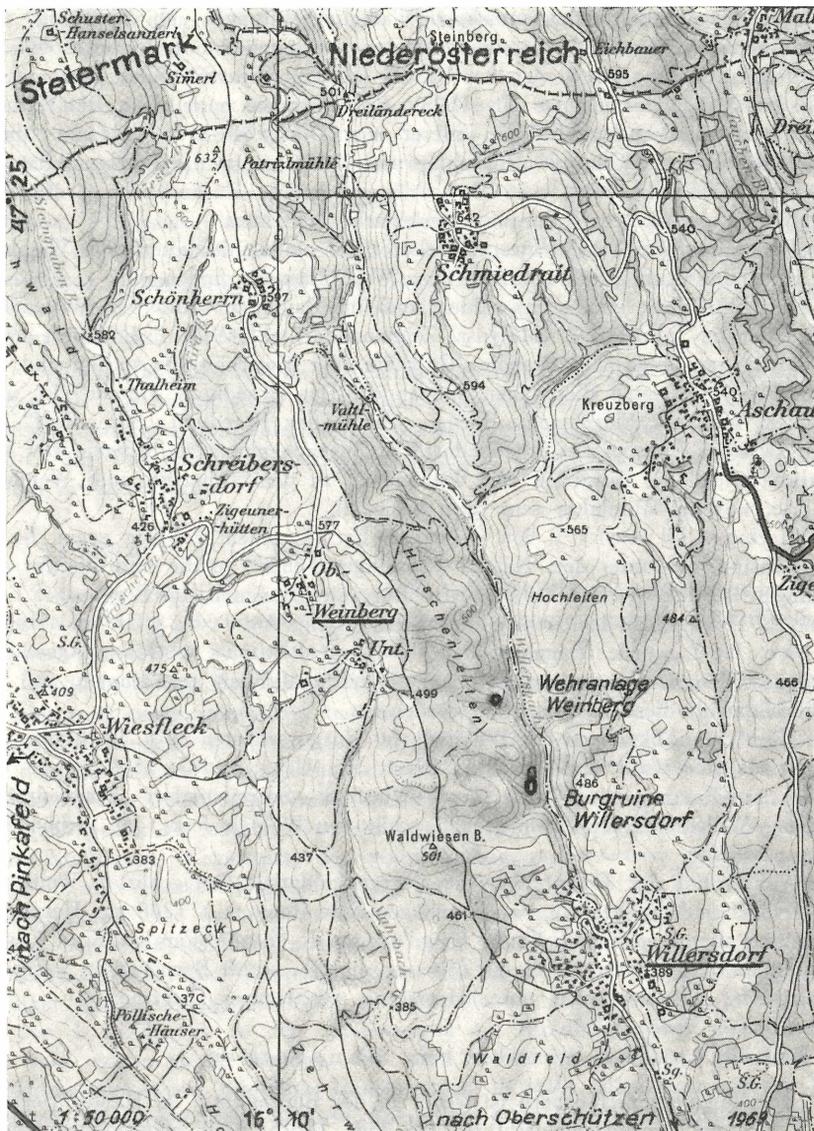


Abb. 2. Kartenausschnitt 1 : 50 000 der Umgebung von Weinberg und Willersdorf im Burgenland

storischen Quellen auch in diesem Fall nur einen allgemeinen Überblick, erlauben aber keine belegte Aussage.

Der Autor ist der Meinung, daß zu einer fachlich vertretbaren Lösung der Kartenausschnitt der Abb. 2 herangezogen werden muß. Man sieht daraus, daß in etwa 700 m Luftlinie südöstlich vom Weinberger Hausberg die Burgruine

Willersdorf liegt. Die tatsächliche Gehstrecke ist allerdings in der Natur wesentlich länger, da ein außergewöhnlich tiefer und steiler, in den Willersbach mündender Seitengraben zu einem wesentlichen Umweg nach Westen zwingt. Diese „Schloßhansl“ genannte Willersdorfer Ruine liegt etwa 1 km nördlich der Ortsmitte von Willersdorf im Ried „Schloßleiten“. Dieser Ried hieß nach frdl. Mitteilung von Dr. Prickler lt. Urbar a. d. Jahre 1645 „beim öden Schloß“

Entgegen der landläufigen Ansicht handelt es sich dabei um durchaus keine kleine Anlage. Die ovale Hauptburg hat eine Längserstreckung von etwa 60 m und die nördlich anschließende Vorburg bis zum Halsgraben eine von etwa 50 m. Die Gesamtlänge beträgt sonach über 100 m und die Breite etwa 50 m. Es handelt sich sonach um eine stattliche Burganlage, die es undenkbar erscheinen läßt, daß hiezu nicht auch ein entsprechend umfangreicher Burgfried zugehörig war.

Ebenso undenkbar ist es auch, daß in Weinberg, das zweifellos zum Burgfried zählte, eine wehrhafte Hausberganlage gegen den Willen der Willersdorfer angelegt werden konnte. Es ist vielmehr mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Weinberger Hausberg ein Vorwerk der Willersdorfer Burg war.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß man nach einer Vermutung von Dr. Prickler den Hausberg mit mittelalterlichen Praedien in Konnex bringen kann. Vermutlich handelte es sich um einen befestigten Meierhof, nachdem das Ried, wie bereits eingangs erwähnt, noch heute „Maierhof“ benannt wird. Dieser Riedname ist wohl erst seit 1854 belegt, geht aber sicher auf eine alte Tradition zurück. Bemerkenswert sei, daß aber seit Menschengedenken kein Meierhof nachweisbar ist. Rein wirtschaftlich bestehen gegen die obige Annahme keine Bedenken, da der Zufahrtsweg von Unterweinberg im großen Hochplateau relativ eben verläuft und nur zum oft überschwemmten Talboden des Willersbaches der Steilabfall besteht.

6. Schlußbemerkungen

In der vorliegenden Arbeit wird vom Hausberg in Weinberg eine ausführliche topographische Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes und ein zugehöriger Plan veröffentlicht. Damit ist für künftige Generationen diese interessante Wehranlage festgehalten worden. Es besteht leider Veranlassung, dies geradezu als Hauptzweck der Veröffentlichung anzusprechen.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß diese alten Wehranlagen, die ihre Funktion in der Gegenwart längst verloren haben, überall in Österreich dem natürlichen Verfall, leider aber auch sehr oft der künstlichen Zerstörung anheimfallen.

Gerade im Burgenland, das nur eine begrenzte Zahl solcher historischer Wehranlagen besitzt, sei ausdrücklich auf diese bedauerliche Entwicklung hingewiesen. Die hochbedeutsamen Wehranlagen in Lutzmannsburg (12) und der Tabor in Mannersdorf a. d. R. (11) wurden schon vor Jahrzehnten weitgehend absichtlich zerstört. Hierbei kann allerdings als Entschuldigung angeführt werden, daß man damals die Bedeutung dieser Wehranlagen wissenschaftlich noch nicht richtig erkannt hatte. Die Zerstörungen aber, die im Burgenland nach dem 2. Weltkrieg durchgeführt worden sind, sind durchwegs nicht mehr zu entschuldigen.

Verwiesen sei auf die Zerstörung des Kernes der Wasserburg Leithaproders-

dorf (10) durch die Gemeinde, die auf den Zeugen ihrer historischen Vergangenheit i. J. 1961 mit Planierungsarbeiten begann und ausgerechnet auf der Wehranlage einen Sportplatz errichten wollte. Im letzten Moment konnte der Landeskonservator Dr. Sch m e l l e r eine weitere Zerstörung verhindern.

Verwiesen sei auf die Wasserburg in Strem (8), die durch die Stremregulierung weitgehend zerstört wurde.

Verwiesen sei auf die Wehrkirche in Mattersburg, deren fachlich geradezu einmalige Umwallung durch den Bau eines Fußballplatzes durch das dortige Knabenseminar ganz unnötig vernichtet wurde.

Verwiesen sei auf die rechtsufrigen Wehranlagen von Burg (9), die durch einen Steinbruch bereits stärkstens gefährdet sind. In vielen Fällen sind es also nur mehr die Pläne und Beschreibungen des Autors, die das alte Bild der Wehranlagen zeigen.

Erfreulicherweise kann allerdings gerade für den Weinberger Hausberg eine günstige Erhaltungsprognose gestellt werden, da er tief im Walde liegt und derzeit keine wirtschaftliche Notwendigkeit besteht, ihn zu planieren.

Der Autor betrachtet die vorliegende Arbeit aber nur als erste Arbeitsstufe der wissenschaftlichen Untersuchung. Als zweite Arbeitsstufe sollte man versuchen, da man nun von dem Vorhandensein eines Hausberges Kenntnis hat, durch entsprechendes Quellen- und Urkundenstudium, Licht in die Vergangenheit oder gar Entstehung der Wehranlage zu bringen.

Als dritte Arbeitsstufe sollte durch entsprechend angelegte Grabungen der Versuch gemacht werden, die Struktur und den Besiedlungsgang der Weinberger Wehranlage zu klären. Zumindest wäre durch Grabungen auf dem Plateau festzustellen, ob sich dort ein „festes Haus“ befunden hat. Ferner wäre durch Profilschnitte durch den nördlichen Halsgrabenteil und die Bastion Nord und durch den südlichen Grabenteil und die Bastion Süd, die Entstehungsgeschichte der Wehranlage zu erforschen. Gerade in den letzten 20 Jahren hat diese Grabungssparte immer mehr an Bedeutung gewonnen. Der obige Vorschlag entspricht also durchaus der realen Entwicklung dieses wissenschaftlichen Forschungszweiges. Verwiesen sei auf das großangelegte erfolgreich verlaufene Fachsymposium der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, im Oktober 1969 in Wien, das ganz der Erforschung der Wehranlagen gewidmet war (4).

Schließlich sei Herrn Ing. Weichselberger der Dank der burgenländischen Heimatforschung ausgesprochen, die er durch seine diesbezügliche Aufmerksamkeit und durch sein uneigennütziges Interesse an der Heimatkunde aktiv um ein wertvolles Kapitel bereichert hat.

7. Literaturübersicht

- (1) Burgenlandatlas Burgenland 1921—1938. Hrsg. von Hassinger Hugo und Bodo Fritz, Österr. Landesverlag, Wien 1941.
- (2) Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums: Band I. Artikel „Burgenland-Westungarn“, Hirt-Verlag, Breslau 1935.
- (3) Homma Josef Karl: Burgenlands Burgen u. Schlösser, Kastelle, Ruinen, Wehrtürme, Wehrkirchen, Ortsbefestigungen, Hausberge, Fluchtburgen. Birken-Verlag, Wien 1961.
- (4) Klar Adalbert usw.: Exkursionsführer zur Jahrestagung 1969 der Österreichischen Arbeitstagung für Ur- und Frühgeschichte Wien 30. 9. 1969 — 5. 10. 1969. Archaeologia Austriaca, Beiheft 10, Wien 1969. (S. 100—130)

- (5) Prickler Harald: Geschichte der Herrschaft Bernstein. Bgl. Forschungen, Heft 41. Eisenstadt 1960.
- (6) Schad'n Hans P.: Hausberge und Fluchtburgen im Burgenland. Bgl. Forschungen, Heft 9. Eisenstadt 1950.
- (7) Schad'n Hans P.: Die Hausberge und verwandten Wehranlagen in Niederösterreich (und Nordburgenland). — Ein Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Befestigungswesens und seiner Entwicklung vom Ringwall bis zur Mauerburg und Stadtumwehrung. Mitt. d. Anthropologischen Ges. in Wien. 1. Teil Wien 1950, 2. Teil 1953.
- (8) Ulbrich Karl: Der Schloßriegel von Strem im Südburgenland. Bgl. Heimatbl., 11. Jg., Eisenstadt 1949 (S. 54—60).
- (9) Ulbrich Karl — Ratz Alfred: Die Wehranlagen von Burg. Eine topographische, historische und burgenkundliche Untersuchung. Bgl. Forschungen, Heft 25. Eisenstadt 1954.
- (10) Ulbrich Karl: Das G'schlößl von Leithaprodersdorf. Bgl. Heimatbl., 19. Jg., Eisenstadt 1957 (S. 104—112).
- (11) Ulbrich Karl: Der Tabor von Mannersdorf a. d. Rabnitz. Bgl. Heimatbl., 24. Jg., Eisenstadt 1962 (S. 230—237).
- (12) Ulbrich Karl: Die Wehranlage von Lutzmannsburg (Bgl.). Bgl. Heimatbl., 26. Jg., Eisenstadt 1964 (S. 161—171).

Beiträge zur Geschichte der Pharmazie in Burgenland bis 1918¹

Von János H a l m a i, Budapest

Der Allgemein Ungarische Apothekerverein teilte Ungarn 1880 in die Bezirke I—VI und jeden dieser Bezirke in 4 Kreise. Im Jahre 1885 wurden diese Kreise auf 23 reduziert; 1890 aber wurde der Soproner (Ödenburger) der 24. Kreis. Die Komitate Moson (Wieselburg), Pozsony (Preßburg) und Nyitra (Neutra) gehörten zum 5. Kreis, die Komitate Sopron, Vas (Eisenburg) und Veszprém zum 17. Kreis.

In dem an Österreich angegliederten Gebiet, dem heutigen Burgenland, bestanden 1918 23 Apotheken; daneben noch zwei Filialapotheken. Im folgenden sollen diese Apotheken nach ihrem Namen, ihrer Anschrift, ihrem Gründungsjahr, ihrem Inhaber, eventuell auch nach ihrem Provisor und nach der Zahl der Einwohner des fraglichen Ortes bis zum Jahr 1918 charakterisiert werden. Von ihnen waren 4 im Komitat Moson, 11 im Komitat Sopron, der Rest im Komitat Vas.

1. Frauenkirchen (Boldogasszony). Komitat Moson, 2728 Einwohner. König von Ungarn. 1870. — Im Jahr 1874 ist Kajetán Lubik Inhaber, der sein Diplom in Budapest 1834 erworben hatte. Im Jahr 1879 ist Paul Klapsia, 1890 Max, 1895 Hermann (?) Österreicher Inhaber. 1900 2760 E., Inhaber Ferdinand Vogel, 1905 2829 E., 1910 Inhaber Dr. Eugen Horváth, 1915 Alexander Nagy, im Jahr 1918 Provisor Berta Meisels.

2. Oberwart (Felsöör). Komitat Vas, 3905 E. Ungarische Krone. 1842. — Die Konzession erhielt ursprünglich Kasimir Balásovits, nach

¹ Der Aufsatz wurde uns freundlicherweise von Hofrat Dr. Guglia, Wien Markt St. Martin, vermittelt. Der Verfasser ist Professor für Pharmakognosie an der Medizinischen Universität Budapest.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Ulbrich Karl, Weichselberger Josef

Artikel/Article: [Die Wehranlage von Weinberg im Burgenland 173-181](#)